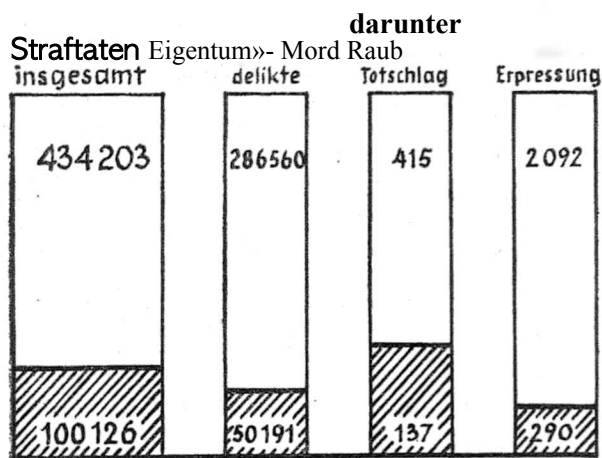


die sozialökonomischen Wurzeln der Kriminalität im wesentlichen beseitigt wurden und sich eine wahrhaft

TAFEL 1

Festgestellte Straftaten in der DDR
im Jahre 1968*¹ im Vergleich zu 1948¹



menschliche Gesellschaft entwickelte. Dabei ist die schnelle Verminderung der Kriminalität bis in die Mitte der fünfziger Jahre hinein vor allem ein Ausdruck der Überwindung der von der alten Gesellschaft (auch personell) direkt überkommenen Kriminalität, wie sie von Angehörigen der Ausbeuterklasse sowie von durch das imperialistische System sozial entwurzelten, deklassierten, permanent rückfälligen und ähnlichen kriminellen Elementen getragen wird. Wesentliches Resultat dieser Entwicklung war nicht nur die beträchtliche quantitative Verminderung der festgestellten Kriminalität, sondern vor allem auch die Überwindung des organisierten und des Berufsverbrechertums kapitalistischen Typus.

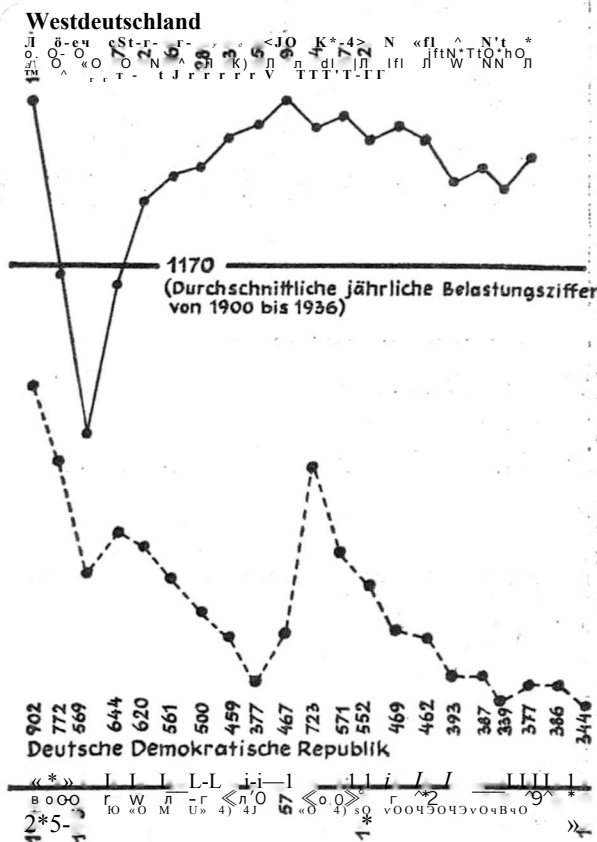
Die gesamte bisherige Entwicklung beweist, daß die schrittweise Zurückdrängung der Kriminalität nur auf dem Boden der politischen Macht der Arbeiterklasse im Bündnis mit allen Werktätigen möglich ist. Das findet nicht zuletzt angesichts der extrem gegensätzlichen Entwicklung in Westdeutschland während derselben Zeit seinen besonders prägnanten Ausdruck.

Auf der Tafel 2 ist die Bewegung der jährlichen Verurteilungsziffern (Belastungsziffern je 100 000 der strafmündigen Bevölkerung) dargestellt. Die horizontale Linie gibt die durchschnittliche jährliche Belastungsziffer des imperialistischen Deutschlands seit der Jahrhundertwende, von 1900 bis einschließlich 1936, an (rund 1170 je 100 000 strafmündige Einwohner). Die westdeutschen Ziffern liegen mit einer Ausnahme wesentlich über diesem langjährigen Mittel der ersten Hälfte des Jahrhunderts. Es vollzieht sich gewissermaßen eine Reproduktion der Kriminalität auf höherer Stufenleiter. Im Gegensatz dazu liegen die Ziffern der DDR nicht nur ausnahmslos und wesentlich unter diesem Niveau, sondern tendieren deutlich zur Abnahme, wenn sich auch dieser Rückgang natürlich nicht gleichmäßig vollzieht.

Die im wesentlichen gleiche Aussage bietet die Tafel 3, auf der die Entwicklung der Straftaten je 100 000 der Bevölkerung in Westdeutschland einerseits und in der DDR andererseits für die Jahre 1957 bis 1968 dargestellt ist. Da hier ein langjähriger Durchschnitt aus der ersten Hälfte des Jahrhunderts mit Rücksicht auf das

TAFEL 2

fierichtlich verurteilte Personen
je 100000 strafmündige Einwohner seit 1948



Fehlen annähernd vergleichbarer Angaben nicht ermittelt werden kann, gibt die waagerechte Linie die von der Statistik für das Jahr 1938 (bezogen auf den seinerzeitigen Gebietsstand) ausgewiesene Straftatenziffer an, ebenfalls auf je 100 000 der Bevölkerung berechnet (rund 1 250). Die westdeutschen Ziffern sind mittlerweile auf mehr als das Dreifache angewachsen, während sich die Kriminalitätskurve der DDR deutlich unter dem früheren Niveau und mit der unverkennbaren Tendenz zur Abnahme bewegte. Die durch die beiderseitigen gesellschaftlichen Systeme determinierten Entwicklungsrichtungen der Kriminalität verlaufen extrem gegensätzlich.

Es ist nicht das Anliegen dieses Beitrages, näher auf die westdeutsche Kriminalitätsentwicklung einzugehen². Aber beide statistischen Kurven sind Urteile eigener Art. Wie Seismographen zeichnen sie Charakteristiken vom Geist, von der Haltung, von der Moral der beiderseitigen gegensätzlichen Gesellschaftsordnungen. Für die eine, das westdeutsche monopolkapitalistische System, ist die überhandnehmende Kriminalität eine unmittelbare Wesensäußerung. Hingegen ist die Entwicklung der Straftaten in der DDR in ihrer Grundtendenz ein Ausdruck dafür, daß die Kriminalität in der sozialistischen Gesellschaft dem Wesen dieser neuen Gesellschaftsbeziehungen direkt entgegengesetzt ist³.

Es gibt nicht viele Grenzlinien dieser Art auf der Welt, wie hier zwischen den beiden deutschen Staaten, an denen, die alte, kapitalistische Welt so eng einer

2 Damit soll sich ein folgender Beitrag befassen.

3 Vgl. Streit, „Zu einigen Grundfragen der sozialistischen Kriminologie“, NJ 1968 S. 705.